

Carsten Polanz

# Islam im Internet

Institut für  
Islamfragen  
Sonderdruck Nr. 10

***ifi***

# Inhaltsverzeichnis

Die Entdeckung des Internets im Islam .....	3
Islamisierung des Lebensstils via Internet .....	5
Islamische Mission und Apologetik im Internet ....	13
Jihadistische Propaganda im Internet .....	18
Offene Fragen .....	22
Anmerkungen .....	26
Impressum .....	29

# Islam im Internet

Carsten Polanz

## Die Entdeckung des Internets im Islam

Muslimische Heiratsagenturen mit differenziertem Kriterienkatalog, islamische Einkaufsführer für schariakonforme Lebensmittel und modische Kopftücher für die muslimische Frau, Online-Anfrage an einen einflussreichen Mufti zur islamischen Legitimität einer Chat-Bekannschaft zwischen einem Jungen und einem Mädchen, missionarische Aufrufe, per Telefon zum Islam zu konvertieren, emotionalisierende Bilder und Videos muslimischer Kriegesopfer im Nahen Osten mit anschließendem Spendenaufruf, Videos jihadistischer Hetzprediger, die dem ungläubigen Westen und seinen vom Glauben abgefallenen Verbündeten in der arabischen Welt Terror bis zur Aufrichtung der islamischen Weltherrschaft androhen... Die Welt islamischer Internetangebote ist vielfältig und schier unübersichtlich. Doch aufgrund der stetig wachsenden Bedeutung des Inter-

nets im Kommunikations- und Informationszeitalter und der gerade auch in städtischen Regionen islamischer Länder durch internetfähige Handys und Internetcafés steigenden Zugangsraten erscheint es geboten, sich intensiver mit den verschiedenen Ausdrucksformen islamischen Glaubens im Internet auseinanderzusetzen.

Weltweit gibt es nur eine Handvoll Wissenschaftler, die sich in ihrer Forschung auf den Bereich islamischer Phänomene im Internet spezialisiert haben. Einer der führenden Experten auf diesem Gebiet ist der Islamwissenschaftler Gary Bunt, der sich seit Anfang der Neunziger an der University of Wales in Lampeter mit der Entwicklung islamischer Webpräsenz beschäftigt. Bunt hat seit 2000 mehrere Bücher zu seinen Forschungen veröffentlicht<sup>1</sup> und dokumentiert islamische Internetangebote auf seinem eigenen regelmäßig aktualisierten Internetblog *virtuallyislamic*, um nach eigener Aussage eine Chronologie von „Online-Entwicklungen in einer kritischen Phase islamischer

Geschichte“ zu erstellen und für zukünftige Studien zu sichern.<sup>2</sup> Auch der Wiener Islamwissenschaftler Rüdiger Lohlker beobachtet seit Ende der 1980er Jahre, wie das Internet in islamischen Staaten und von muslimischen Gemeinschaften in westlichen Ländern genutzt wird, weil er sich dadurch wertvolle Rückschlüsse auf das muslimische Selbstverständnis und einzelne politische Entwicklungen und ihre muslimische Wahrnehmung verspricht.<sup>3</sup> Ebenso wie die bisherigen Forschungsarbeiten kann auch dieser Artikel lediglich einzelne Phänomene islamischer Internetpräsenz beschreiben und keine aussagekräftigen Zahlen zur Nutzung einzelner Angebote liefern.

## Die Wurzeln „muslimischen Internets“

Schon lange vor dem 11. September 2001 (11.9.) haben Muslime das Internet als Kommunikations- und Netzwerkinstrument genutzt. Laut Lohlker liegen die Wurzeln des „muslimischen Internets“ in den USA der 1980er Jahre. Einzelne Migranten und Organisationen wie die Muslim Student Association sollen damals bereits das im Entstehen befindliche Medium genutzt haben, um Texte zu veröffentlichen oder Netzwerke durch Mailinglisten aufzubauen. Die Migranten vermittelten in den nächsten Jahren ihr Wissen an Freunde und Verwandte in ihren Heimatlän-

dern. Zu den Internetpionieren der islamischen Staaten zählt Lohlker vor allem südostasiatische Länder wie Malaysia und Indonesien. Die ersten fundamentalistisch-islamistischen Onlineangebote beobachtete er 1992/93 auf pakistanischen Websites.<sup>4</sup> Aus Sicht Bunts hat vor allem die Entwicklung arabischer und anderer Software-Instrumente die Bedeutung des Internets in den Folgejahren für den Islam erhöht. Hinzu kam, dass die klassischen islamischen Institutionen und Autoritäten ihre anfängliche islamrechtlich begründete Skepsis gegenüber der Nutzung der neuzeitlichen Technologie des Internets wohl nicht zuletzt durch eine pragmatische Kosten-Nutzen-Rechnung überwinden, weil sie erkannten, dass Einflussphären über Online-Diskurse sowohl ausgebaut werden als auch verloren gehen könnten. Einflussreiche islamische Institutionen wie die ägyptische al-Azhar-Universität in Kairo oder die Muslim World League haben daher seit Mitte der 1990er Jahre in eigene Internetangebote investiert.<sup>5</sup>

## Der 11.09.01 als „bedeutender Meilenstein“

Als bedeutender Meilenstein in der islamisch motivierten Internetnutzung kann nach Bunts Einschätzung der 11. 9. gelten.<sup>6</sup> Mit jedem weiteren Terroranschlag steigen regelmäßig auch die Zugriffszahlen gemäßiger

Islamseiten. Verunsichert durch solche Ereignisse wollen sich sowohl Muslime als auch Nicht-Muslime über das Wesen des Islam, seine Lehren und seine Einstellung zu Menschenrechten, Frauen oder Gewalt informieren. Wie im Abschnitt über apologetische und missionarische Islamseiten nachfolgend deutlich wird, versuchen viele islamische Organisationen oder Einzelpersonen folglich, aus ihrer häufig als unverfälscht dargestellten Innen-Perspektive über diese Themen aufzuklären und vermeintliche westliche Vorurteile zu entkräften und teilweise auch nichtmuslimische Besucher ihrer Seiten offensiv zur Annahme des islamischen Glaubens einzuladen.<sup>7</sup> Zudem wird das Internet im Zuge technischer Weiterentwicklung und steigender Zugangsraten zu einem immer größeren virtuellen Marktplatz, auf dem sich Muslime aus den verschiedensten Ländern und Regionen der Welt und aus den unterschiedlichsten islamischen Strömungen und Traditionen begegnen.<sup>8</sup> Angesichts der neuen Möglichkeiten zur missionarischen Verkündigung der islamischen Botschaft als auch angesichts der zum Teil verwirrenden Vielfalt unterschiedlicher islamischer Auslegungen und Meinungen beschrieb Yusuf al-Qaradawi, der ägyptische Obermufti von Katar und einer der derzeit einflussreichsten muslimischen Gelehrten, die von ihm initiierte Gründung von *Islamonline*, einem der meistbe-

suchten arabisch-englischen Islamangebote im Netz, als „Jihad unserer Zeit“ und „Projekt für die gesamte islamische Gemeinschaft“<sup>9</sup>.

## Islamisierung des Lebensstils via Internet

Legt man die Verlautbarungen des European Council for Fatwa and Research (ECFR) zugrunde, dass der muslimische Jihad im Sinne der Anstrengung auf dem Weg Gottes auch das alltägliche Bemühen des Menschen um geistliche Vervollkommnung und Selbstreinigung sowie Ausrichtung des gesamten persönlichen und gesellschaftlichen Lebens nach den Maßstäben des islamischen Rechts bedeutet,<sup>10</sup> erscheint das Internet als ein sehr effektives Instrument dieser Islamisierung, die zusätzlich verstärkt wird durch ungezählte Angebote schariakonformer Kleidung und Ernährung sowie entsprechender Heiratsagenturen, die für sich eine mit islamischen Werten und Vorgaben im Einklang stehende Partnervermittlung versprechen.

## Suche nach schariagemäßigem Islam im Alltag

In so genannten Fatwas (Rechtsgutachten) definiert in der Regel ein ausgebildeter Rechtsgelehrter das korrekte islamische Verhalten in einer ganz bestimmten Lebenssituation.

ation. Klassische Autoritäten sehen sich dabei im Internet-Zeitalter herausgefordert, auf die Fülle von Auslegungen und Rechtsgutachten selbsternannter und oft anonym bleibender Laiengutachter zu reagieren. Der Rechtsgelehrte bezieht sich bei seinen Entscheidungen zunächst vor allem auf die Normen des islamischen Rechts (Scharia), wie sie durch einzelne Koranverse und Überlieferungen der prophetischen Aussprüche und Verhaltensweisen festgelegt sind. Da diese Quellen nicht alle konkreten Einzelfragen geregelt haben, die sich im Laufe der gewandelten Lebensumstände und vor allem des technologischen Fortschritts ergeben, greifen die Rechtsgelehrten bei ihrer rechtswissenschaftlichen Abwägung mehr oder weniger stark auf Analogieschlüsse oder teilweise auch auf einen möglichen Konsens früherer und/oder heutiger Rechtsgelehrten zurück. Dabei ist es jedoch unter den verschiedenen islamischen Gruppierungen umstritten, ob und inwieweit Rechtsgelehrte heute überhaupt zu diesem *ijtihad*, also einer rechtlichen Entscheidung durch eine unabhängige mehr oder weniger rational geprägte und kontextbezogene Interpretation der als ewig gültig angesehenen islamischen Quellen berechtigt sind. Während beispielsweise al-Qaradawi immer wieder die Notwendigkeit eines zeitgemäßen *ijtihad* bei gleichzeitiger Wahrung der islamischen Tradition betont, halten verschiedene salafitische und wahha-

bitische Gelehrte die sogenannten „Tore des *ijtihad*“ schon seit der Frühzeit des Islam für „geschlossen“ und akzeptieren lediglich *taqlid* als wortwörtliche Nachahmung (Kopie) der überlieferten Entscheidungen.<sup>11</sup> Bezeichnenderweise nutzen aber auch diese Gruppierungen die besonderen Vorteile der Meinungspropagierung via Internet, um ihre strikt am Wortlaut des Korans ausgerichtete Auslegung und die Rückkehr zum „reinen Urislam“ der Zeit Muhammads und seiner Nachfolger zu propagieren und gegen die als unislamisch eingestuften westlichen Neuerungen zu kämpfen.<sup>12</sup> Diese Spannung in der islamischen Rechtsfindung zwischen zeitgemäßer Interpretation und buchstäblicher Nachahmung, zwischen Schariatreue und mehr oder weniger starker Anpassung an moderne Anforderungen wird auch in den oft sehr konkreten online-Anfragen an die Gelehrten deutlich.

## Online-Fatwas für jede Lebenssituation

Auf den einschlägigen islamischen Internetseiten, die meist sowohl ganze Datenbanken von Fatwas bereitstellen als auch auf persönliche Einzelanfragen neue Fatwas ausstellen lassen, umfassen die Anfragen die ganze Bandbreite des menschlichen Alltagslebens. Mithilfe von Rubriken und Schlüsselwortsuche kann der Nutzer sich einen besseren Überblick

über die für ihn relevanten Entscheidungen verschaffen und im Falle fehlender Treffer bei seiner Suche eine eigene Anfrage starten. Die angesprochenen Themen reichen von Fragen der religiösen Praxis und Riten über politische und wirtschaftliche Aspekte bis hin zum großen Feld der zwischenmenschlichen Beziehungen, der Ehe und Familie, Partnerfindung und Sexualität. Gary Bunt präsentiert eine Auswahl von Fragen auf den einzelnen Internetseiten und zeigt dabei auch den enormen Einfluss sowohl sunnitischer als auch schiitischer Religionsgelehrter auf ihre Glaubensgeschwister in nicht-muslimischen Ländern auf.

Bei *Fatwa-Online* geht es z. B. um die Frage, ob sich jemand, der zum Islam konvertiert ist, von seiner Frau scheiden lassen muss. Eine weitere Anfrage lautet: „Darf ein Nicht-Muslim eine Moschee betreten, wenn es keine Hoffnung gibt, dass er Muslim werden könnte?“<sup>13</sup> In einem anderen Fall berichtet jemand von seinen Beziehungen zu seinen christlichen Mitmenschen: „Ich lebe in Jordanien an einem Ort, an dem die meisten Bewohner christliche Brüder sind. Wir essen und trinken zusammen. Ist mein salaah [Gebet] ungültig? Ist mein Leben unter ihnen unzulässig?“ In seiner Antwort missbilligt der einflussreiche saudische Religionsgelehrte Muhammad Ibn Uthaymin die Bezeichnung „christliche Brüder“: „Es kann niemals eine Bruderschaft

zwischen einem Gläubigen und einem Ungläubigen geben, es ist vielmehr für einen Gläubigen vorgeschrieben, sich keinen Ungläubigen zum Freund zu nehmen.“<sup>14</sup> Auch eine zufällige Auswahl von Anfragen auf *Islamonline* unterstreicht die Vielfalt der Fragen: „Ist die Bibel verfälscht worden? Ist Bodypiercing im Islam erlaubt? Wie beurteilt der Islam die Kremation?“ Eine andere Anfrage betrifft das Aufstellen amerikanischer Flaggen auf islamischen Zentren in den USA.<sup>15</sup> Eine Anfrage bei *Ask-Imam.com* betrifft die Legitimität von Spionagesoftware zur Überwachung der eigenen, im Internet surfenden und chattenden Tochter. Jemand anderes fragt: „Können Frauen mit Männern übers Internet zu da'wa-Zwecken (missionarischen Zwecken) kommunizieren?“ Zwei Fragen betreffen das Verhältnis zur nicht-islamischen Regierung: „Sind Muslime, die in nicht-muslimischen Ländern leben, an die Verkehrsgesetze dieses Landes gebunden? Ist das Bußgeld wegen Geschwindigkeitsüberschreitung islamisch?“ Die andere Anfrage lautet: „Steuerhinterziehung ... Ist es erlaubt, falsche Spesen anzugeben, um eine maximale Steuerrückstattung zu erreichen? Gilt das als Lügen?“ In der Rubrik „Quick Questions“ des „Fiqh Council of North America“ geht es unter anderem um das Hören von Musik, das Tanzen mit dem anderen Geschlecht, die islamisch legitimierten Formen der

Zärtlichkeit und Sexualität und die Frage, ob alle Christen in die Hölle kommen.<sup>16</sup>

### Beziehungsfragen in der Online-Seelsorge

Im Seelsorge-Bereich von *Islamonline* geht es in den meisten Anfragen um das islamisch legitimierte Verhalten in Beziehungen zwischen den Geschlechtern. Bunt vermutet, dass den Nutzern die Anonymität des Internets hier zugute kommt und Fragen aufgeworfen werden können, die im örtlichen Kontext unmöglich wären. Eine Frau schreibt, dass sie in einen Mann verliebt ist, der unglücklich mit einer Nicht-Muslimin verheiratet ist und zwei Kinder hat. Eine andere berichtet von einem sexuellen Missbrauch, durch den sie unter mangelndem Selbstwertgefühl leidet. Ein anderer Mann spricht von homosexuellen Tendenzen, die ihm und seiner Ehe schaden. Bei einem Mädchen hat sich der virtuelle Freund als Nicht-Muslim entpuppt. Jemand anderes fragt nach Hilfe für Muslime mit HIV-Erkrankung. Eine schwangere Frau beklagt die Pornographiesucht ihres Mannes.<sup>17</sup> Eine amerikanische Konvertitin schildert, dass sich ein irakischer Muslim mit ihr treffen und auch ihr Appartement sehen möchte. Er habe behauptet, dass der Koran an keiner Stelle die Aufsicht einer dritten Person für ein Treffen zwischen Mann und Frau for-

dere. Die Seelsorger von *Islamonline* raten ihr, den Mann unter keinen Umständen in ihr Appartement zu lassen und drängen sie, diese Beziehung auf keinen Fall fortzusetzen. Zur Begründung heißt es, dass nach einer Überlieferung Muhammads der Teufel „immer die dritte Person [ist], wenn Mann und Frau alleine sind.“ Für den Fall, dass sie ihn wirklich mögen sollte, empfehlen die Seelsorger die Einschaltung eines lokalen Imams zur Vermittlung zwischen den beiden.<sup>18</sup>

### Islamische Partnervermittlung im Internet

Vor dem Hintergrund des den Seelsorgebereich dominierenden Themas der Beziehungen und Sexualität überrascht es nicht, dass Muslime im Internet auch neue Wege der Partnerfindung einschlagen. Laut Lohlker weisen Online-Heiratsagenturen neben Einkaufsführern zu schariakonformen Lebensmitteln die höchsten Klickraten auf.<sup>19</sup> Zahlreiche islamische Webseiten haben entweder ein eigenes Partnervermittlungsprogramm oder listen entsprechende Angebote oder Links auf. Die islamische Partnerbörse *Muslimlife* möchte jungen Muslimen bei der Partnerfindung für die Familiengründung helfen, damit sie ihre Religion „vervollständigen“ können. Als besondere Vorzüge ihres eigenen Dienstes versprechen die Betreiber



ein technisches Konzept, bei dem islamische Verhaltensregeln und Sitten gewahrt bleiben. In aufwendigen und detaillierten Suchprofilen geht es unter anderem um den Frömmigkeitsstil, das Aussehen, die Interessen und Hobbys. Nutzer können Fotos in öffentlichen oder privaten Fotoalben online stellen und so genannte Salam-Mitteilungen an einzelne Mitglieder verschicken.<sup>20</sup>

Nach Aussagen der Betreiber des deutschen Islamportals *Muslimmarkt* wird die Rubrik *Muslim-Heirat* mit Abstand am häufigsten aufgerufen. Anders als bei *Muslimlife* können die Suchanzeigen auch von Nicht-Mitgliedern gelesen werden. Ein 33-Jähriger schreibt, dass er gerne auch eine Frau „(die noch nicht konvertiert ist), aber sich für den Islam interessiert, heiraten und ihr helfen [möchte], in die Nähe zu Allah zu finden.“<sup>21</sup> Ein 83-jähriger türkischstämmiger Deutscher erklärt, dass er zwischen der Türkei und Deutschland pendelt und nach dem Tod seiner Frau und einer fünfzig Jahre langen Ehe nicht mehr länger allein bleiben möchte. Bei den Suchanzeigen muslimischer Frauen fällt zum einen auf, dass die meisten geschieden sind und bereits Kinder haben, und zum anderen, dass sie sich vor allem einen Partner wünschen, der religiös und pragmatisch zugleich ist. Er „solle die religiösen Werte mit den Anforderungen der modernen Welt zu bewältigen wissen.“<sup>22</sup> Eine andere Frau wünscht sich einen „Mann, der auch tolerant und

gebildet ist, der seine Frau respektiert und ein harmonisches Leben wünscht.“ Die Betreiber von *Muslimmarkt* warnen in einigen Ratschlägen vor Naivität bei der Partnerwahl. Nutzer ihres Angebots sollten prüfen, ob es Interessierten lediglich um eine Aufenthaltserlaubnis gehe, sie falsche Angaben zu ihrer Person machten oder die Zustimmung der jeweiligen Eltern umgehen wollten.<sup>23</sup> Diese Formen der digitalen Kontaktaufnahme stellt Muslime allerdings auch vor neue Fragen der korrekten Religionsausübung. Da mithilfe der Anonymität im Internet immer mehr traditionelle Grenzen der Interaktion der Geschlechter überbrückt werden können, gibt es durchaus Diskussionen unter muslimischen Gelehrten, ob ein Chat zwischen Männern und Frauen, insbesondere sobald es um persönlichere oder intimere Inhalte geht, nicht analog zu einem ähnlichen Gespräch zwischen Mann und Frau von Angesicht zu Angesicht als verboten gelten müsse.<sup>24</sup>

## Islamisierung der Kleidung

Zu einem lukrativen Geschäft entwickelt sich die Islamisierung des Lebensstils via Internet im Bereich der Kleidung und der Ernährung. Die zahlreichen Internetseiten, die islamische Produkte für fast alle Lebensbereiche anbieten, können sowohl als Reaktion auf eine Reislamisierungstendenz als auch als Verstärkung

eines solchen Trends gesehen werden. Ein wesentlicher Bereich dieses Angebots betrifft islamische bzw. scharia-konforme Kleidung in einem häufig jugendlich-modernen Stil. Als Vorreiter des so genannten *Muslim Clothing* gilt das amerikanische Label *Islamic-stateware*. Auf der Homepage betonen die Betreiber, dass sie den Stolz der jugendlichen und erwachsenen Muslime auf den Islam vergrößern wollen und erinnern daran, dass der Islam nicht nur eine Religion, sondern ein ideologisches System sei.<sup>25</sup> Auch die britische Marke *wearaloud.com* bietet Kleidung und Accessoires „für den Geist und die Moral der muslimischen Umma“.<sup>26</sup> Auf T-Shirts heißt es in einer bewusst zweideutigen Anspielung auf das Gebet „Muslims do it 5 times a day“. Auf einem anderen T-Shirt ist ein Krieger mit Schwert und Fahne sowie Sure 4,74 abgebildet, in der denjenigen, die „das diesseitige Leben gegen das Jenseits verkaufen [und] auf dem Weg Gottes kämpfen“ großartiger Lohn für den Fall ihres Todes versprochen wird.<sup>27</sup>

Auch in Deutschland gibt es mittlerweile zahlreiche Angebote. Beim deutschen Modelabel *comuni-t.com* gibt es unter anderem Sweat-Shirts mit der Aufschrift „Leaving Jahiliya“ („Verlasse die Unwissenheit“), ein Slogan, der an der islamischen Überzeugung anknüpft, dass jede Zeit und jeder Ort, an dem die islamische Botschaft unbekannt ist, eine Zeit und einen Ort der Unwissenheit darstel-

len.<sup>28</sup> An der Spitze der Top Ten der meistverkauften Produkte des Labels rangieren ein T-Shirt und eine Kappe mit der Aufschrift „Filistin“ (Palästina). Auf den deutschen Seiten von *styleislam.com* findet man viele Produkte mit apologetischem Charakter. Auf Pullis, Taschen und Sticker heißt es zur Kopftuch-Debatte „Hijab- my right, my choice, my life“. Andere Aufschriften lauten „Terrorism has no religion“ und „Make cay not war“.<sup>29</sup>

### Islamische Einkaufsführer: Erlaubte und verbotene Produkte

Zu den meist besuchten islamischen Internetseiten gehören auch die so genannten islamischen Einkaufsführer, bei denen zum Teil die Kommerzialisierung der Religion offensichtlich ist. Auf solchen Seiten können Gläubige sich ausführlich informieren, welche Produkte, insbesondere Nahrungsmittel, *halal* (erlaubt) und welche *haram* (verboten) sind.<sup>30</sup> Deutsche Muslime orientieren sich aber vor allem auf der Seite *halal.de*, dem Verbraucherinformationsservice des Islamologischen Instituts in Frankfurt/Wien. Das Institut bietet umfangreiche Informationen zu den theologischen und rechtswissenschaftlichen Grundlagen der *halal- und haram*-Kategorien, ausführliche Listen von Produkten, Märkten und Gastronomien, die den Anforderungen der islamischen Speise und

Reinheitsvorschriften entsprechen. In einem Artikel beschreibt der Molekularbiologe Meinhard Behrens, wie das Schwein in die Rindersalami kommt und spricht von Verbrauchertäuschung und Irreführung. In einem weiteren Bericht wird bedauert, dass vielen Caterern von Fluggesellschaften entsprechende Fachleute für schariakonforme Speisen in ihren Mitarbeiterpools fehlen und die Kenntnisse über die *Halal*-Anforderungen nicht zur Allgemeinbildung in Europa gehören.<sup>31</sup>

Für die Kennzeichnung einzelner Produkte, nicht nur Lebensmittel, gibt es zudem das so genannte *Halal-Control-Label*. In Deutschland vergibt unter anderem das lebensmitteltechnische Institut in Rüsselsheim spezielle Zertifikate für die Schariakonformität einzelner Produkte und ihrer Herstellung. In offensichtlichem Bemühen um eine wachsende muslimische Kundschaft haben sich bereits große Unternehmen wie Bayer, Nestle und Langnese um eine Kooperation mit *Halal Control* bemüht. In einem Artikel zum Selbstverständnis heißt es, dass Muslime die islamische Lebensweise als Prüfung verstünden, der sie von Allah unterzogen würden und „deren Bestehen oder Nicht-Bestehen Folgen im Jenseits“ habe. So lerne der Mensch durch das *halal- und haram*-Prinzip, „seine niederen Instinkte bewusst und gezielt zu kontrollieren und seine Neigungen durch den Einsatz der Vernunft zu zügeln“ und sein

„gesamtes Leben und Handeln nach den Vorgaben des allwissenden, allgnädigen Schöpfers und nicht nach dem oft ungerechten und wechselhaften Gutdünken der fehlbaren Geschöpfe“ auszurichten.<sup>32</sup>

## Die muslimische Jugendszene online

Insbesondere für junge Muslime im städtischen Bereich spielt das Internet eine nicht zu unterschätzende Rolle im Alltag. Auch muslimische Jugendliche gehören zur Fangemeinde des *Web 2.0* und nutzen Angebote wie Schüler VZ, StudiVZ, Lokalisten und MySpace zahlreich. In ihren Beiträgen geht es vor allem um Fragen ihrer Herkunft und Identität. Sie widmen sich in ihren Kommentaren auch politischen Konflikten oder gesellschaftlichen Diskussionsthemen wie der Integration. Allein auf Facebook gibt es hunderte Islam-Foren.<sup>33</sup> Als eine islamische Mischung aus youtube und StudiVZ präsentiert sich die Multimediaplattform Waymo, die seit Frühjahr 2007 online ist. Der für die Seite verantwortliche Ayman Mazyek vom Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD) sieht das Ziel des Projekts in der zunehmenden Vernetzung junger deutscher Muslime und ihrem gegenseitigen Austausch von Medien im Sinne eines „Content Sharing“.<sup>34</sup> Dementsprechend findet der Nutzer hier Koranrezitationen und Predigten in Video- und Audio-

format, Fernsehreportagen über den Islam und Muslime in Deutschland sowie so genannte Anashids, religiöse Gesänge und HipHop-Videos. Islamische Gruppierungen nutzen das Forum, um auf ihre eigenen Veranstaltungen und Zielsetzungen aufmerksam zu machen. Islamische Portale wie das oben erwähnte *Islamonline* werden gerade auch von Jugendlichen stark frequentiert. Gerade wenn es um die Entscheidungsfindung geht, greifen die meisten religiös geprägten Jugendlichen auf die Fatwas von Gelehrten wie al-Qaradawi zurück.<sup>35</sup>

Großen Einfluss übt auch der ägyptische Prediger Amr Khaled über seine Webseite aus, die zeitweise zu den 4000 meistbesuchten Seiten weltweit gezählt haben soll.<sup>36</sup> Khaled gilt als eine der Schlüsselfiguren der so genannten popislamischen Jugendbewegung und vermittelt seine religiös-konservative Botschaft in einer unkonventionellen und freundlichen Weise. Er propagiert „gesellschaftlichen Fortschritt“ als eine „Entwicklung durch Glauben“. Seine jungen Zuhörer und Zuschauer ruft er zum gesellschaftlichen Engagement auf. Mohammed soll dabei als Vorbild dienen. Khaled verbindet sein Beharren auf der strikten Beachtung der islamischen Ethik mit Aufrufen zur Eigeninitiative und sozialem Engagement. Beruflicher Ehrgeiz ist für ihn kein Widerspruch zum Glauben. Berühmt geworden ist er durch seine Fernsehsendung *Lifemakers (Sunna*

*al-Hayat)* beim saudi-arabischen Sender *Iqra-TV*, in der er sich Themen wie Ausbildung, Berufswahl und Arbeitslosigkeit, Kultur, Kunst und Medien, Technik und Handwerk widmet und versucht, Werte wie Zielstrebigkeit und Verantwortungsbewusstsein, Bildung und Wissensdurst, Ordnung und Disziplin, persönliche Enthaltsamkeit und Umweltschutz islamisch zu begründen.<sup>37</sup> In weiteren Einheiten seiner online veröffentlichten Vortragsreihe ruft er Jugendliche beispielsweise auch zum konsequenten Verzicht auf Alkohol, Drogen und Zigaretten auf. Auch er möchte sowohl verunsicherten Muslimen als auch dem Westen – nicht zuletzt über das Internet – ein positives Bild vom Islam präsentieren. In diesem Zusammenhang versucht er unter anderem den friedlichen Charakter des Islam zu belegen oder aufzuzeigen, dass der Islam keinerlei Schuld trage an der Unterdrückung von Frauen in islamischen Ländern. Statt Abkapselung wünscht er sich von seinen Glaubensgeschwistern Mut zur Auseinandersetzung, positive Integration bei gleichzeitigem Selbstbewusstsein in Bezug zum Islam.<sup>38</sup> Khaleds Verbindungen zur ägyptischen Muslimbruderschaft sind angesichts seiner regelmäßigen Einladungen durch die Islamische Gemeinschaft Deutschland (IGD) offensichtlich. Die Muslimische Jugend Deutschland (MJD) verreibt seine Bücher und CDs über den Green Palace Verlag. Khaled scheint damit

ähnliche Ziele wie der Schweizer Islamwissenschaftler Tariq Ramadan zu verfolgen und ebenso umstritten zu sein. Julia Gerlach verweist auf die ägyptische Politologin Hala Mustapha vom Al-Ahram-Center für strategische Studien, die ihn für einen „Wolf im Schafspelz“ hält, der mit „seiner weichgespülten Kuscheversion des Islam“ die Jugend für die Botschaft militanter Prediger empfänglich mache. Für Khaleds liberale Kritiker erscheint ein solcher Pop-Islam als „neue Missionsmethode des verhassten Wahhabismus“<sup>39</sup>.

## Islamische Mission und Apologetik im Internet

Darüber hinaus wird das Internet vor allem dazu genutzt, vermeintliche westliche Vorurteile und Missverständnisse bezüglich des Wesens und der Lehren des Islam aufzulösen und Nicht-Muslime zum Islam einzuladen. Die Zahl von Internetseiten, auf denen die so genannte *da'wa* (Einladung zum Islam) im Zentrum steht, ist insbesondere nach dem 11. 9. rasant angestiegen. In den meisten Fällen geht die Distanzierung von Terroranschlägen im Namen des Islam einher mit der Darstellung des Islam als eine Art Urreligion der Menschheit, die von Frieden, Gnade, Liebe und Toleranz geprägt sei. Häufig werden dazu entsprechend milde Verse aus der Frühzeit Muhammads als verfolgte religiöser Prediger

zitiert, ohne dass die scharfen Aufrufe zur Gewaltanwendung aus Muhammads Zeit als Gesetzgeber, Feldherr und Richter in Medina in der Argumentation Berücksichtigung finden würden. Ähnliches gilt für die Darstellung der Frauenrolle im Islam und der Freiheit des Glaubens.

## Respekt vor dem Islam als Voraussetzung für globalen Frieden

Auf der türkisch- und deutschsprachigen Seite *Enfal.de* wird Goethes Gedicht vom „West-östlichen Diwan“ als Bestätigung der islamischen Botschaft von der Einheit Gottes dargestellt. Goethe habe zudem eine starke Abneigung gegen das Symbol des Kreuzes gehabt. Auf derselben Seite wird Nietzsches Ausspruch „Gott ist tot“ als Ende der christlichen Gottesvorstellung gewertet und als entscheidender „Ansatzpunkt für einen ‚anderen Anfang‘ im geistigen Vakuum unserer Zeit“. Auch Rainer Maria Rilke wird mit seinem Gedicht über Mohammeds Berufung zitiert.<sup>40</sup> Die auf diesen Seiten weit verbreitete Argumentation bezüglich westlicher Säkularisierungsprozesse wird sehr gut deutlich in einem Artikel von Thomas Cleary mit der Überschrift „Why a non-Muslim should know the Quran“ auf *islamicity.com*.<sup>41</sup> Cleary spricht vom westlichen Antagonismus zwischen Religion und Wissenschaft, der dem Islam fremd sei.

Vielmehr ermöglichen der Koran und die islamische Weltansicht aus seiner Perspektive dem „nachchristlichen säkularen Geist“ das harmonische Zusammenspiel zwischen Glauben und Vernunft. Nach Cleary war es die islamische Zivilisation, die Europa durch die Belebung und Vermittlung antiken Wissens aus dem dunklen Zeitalter half. Nachdem Europa sich aber auf seine kulturellen Füße gestellt und den Islam vertrieben habe, sei die christliche Kirche unfähig gewesen, die Untrennbarkeit des Heiligen und Säkularen zu tolerieren. Vor dem Hintergrund einer solchen Geschichtsdeutung folgert Cleary, dass „ein denkender Weltenbürger kaum ein rationales und reifes soziales Bewusstsein entwickeln kann, ohne die Botschaft des Korans und seine Bedeutung für die muslimische Gemeinschaft zu berücksichtigen.“<sup>42</sup> Noch deutlicher tritt die da'wa- und Islamisierungsstrategie im folgenden Satz hervor: „Mit dem Fall des Kommunismus ist es besonders deutlich geworden, dass globaler Frieden, Ordnung und Selbstbestimmung der Völker nicht erreicht werden können ohne intelligenten Respekt vor dem Islam und dem unveräußerlichen Recht der Muslime, ihre Religion auszuüben.“ Nach Cleary ist das Lesen des Korans daher „ein notwendiger Schritt für das Verständnis und die Toleranz, ohne die der Weltfrieden in der Tat unvorstellbar ist.“<sup>43</sup> Vernünftig und wissenschaftlich kann aus dieser Perspektive nur sein, was dem

Koran nicht widerspricht. Wer sich dagegen dem politischen Anspruch des Islam widersetzt, gilt als intolerant und gefährdet den Weltfrieden.

### Islamische Glaubenslehre für (potenzielle) Konvertiten

Andere Internetseiten richten sich noch spezifischer an Interessierte und Konvertierten. Auf [www.convertstoislam.org](http://www.convertstoislam.org) wird auf der Titelseite auf ein Buch von Mohamed Ghounem hingewiesen mit dem Titel „200 ways the Quran corrects the Bible“. In einem Essay wird beschrieben, wie man Muslim werden kann, und zum Schluss deutlich gefordert, dass der betreffende Konvertit sich im Gehorsam gegenüber den islamischen Geboten von allen Ungläubigen komplett absondern und jegliche weltliche oder religiöse Beeinflussung durch sie abweisen sollte. Im so genannten Prayer Center gibt es Software, mit der man die Einleitungssure auf Arabisch lernen kann, Videos zu den rituellen Abläufen der einzelnen Gebete, arabische Online-Gebetszeiten und ein Link zum weltweiten Qibla-Kalkulator, mit dem man die Gebetsrichtung ausfindig machen kann. Im Service-Bereich können kostenlose Koranausgaben, islamische Bücher und Kassetten, islamische Bildschirmschoner und Grußkarten heruntergeladen bzw. bestellt werden. In weiteren Rubriken geht es um Möglichkeiten

des Austausches zwischen Muslimen im Chat, die missionarische Nutzung von Foren wie icq, yahoo oder aol und Motivation zur Teilnahme an politischen Aktivitäten u.a. in der Islamic Association for Palestine oder dem Arab Anti Discrimination Committee.<sup>44</sup>

Einer der aktivsten Islam-Missionare im Internet ist der deutsche Konvertit Pierre Vogel (30). Der ehemalige Profiboxer kam 2001 zum Islam und absolvierte anschließend ein Sprachstudium in Mekka. Seit 2006 ist er als eine Art Wanderprediger in Deutschland unterwegs.<sup>45</sup> Auf seinen Internetseiten einladungzumparadies und die-wahre-religion und über youtube sind zahlreiche Videos seiner Predigten und Vorträge abrufbar, die sich zuletzt auch stärker der Ausbildung weiterer Islammissionare widmen. Vogel vertritt einen streng am Wortlaut des Korans ausgerichteten Islam salafitischer Prägung. Sowohl in seinen eigenen Vorträgen als auch in den zahlreichen Lebensberichten von Konvertiten wird der Versuch deutlich, den Islam insbesondere in Abgrenzung von einem westlichen Materialismus und einem vermeintlich auf einer verfälschten Bibel beruhenden Christentum als umfassende Antwort auf alle menschlichen Fragen darzustellen. Den Frauen verspricht Vogel im Islam „Konzentration auf das Wesentliche“ jenseits von Karrieredruck, Quick-Dating und Schönheitswahn. Die erstaunlich hohen Zugriffszahlen scheinen vor allem

darauf zurückzuführen, dass es derzeit kaum ein Alternativangebot zu Vogel und anderen salafitischen Seiten für eine detaillierte islamische Glaubenslehre in deutscher Sprache gibt.<sup>46</sup>

### Islamische Online-Apologetik: „Jihad for Peace“

Die Anschläge des 11.9. und der darauf folgende Anti-Terror-Krieg Amerikas sowie weitere islamistisch motivierte Attentate führten zu einer starken Intensivierung der Online-Debatten rund um Islam und Terrorismus. Bunt widmet sich in diesem Zusammenhang auch einem Phänomen, das er mit „Jihad for peace“ umschreibt. Er listet zahlreiche islamische Websites auf, die offizielle Erklärungen zu den Anschlägen veröffentlichten, in denen einflussreiche islamische Gelehrte aus aller Welt die Attentate verurteilten und darlegten, dass der Islam als eine „Religion des Friedens“ jegliche Gewalt und jeglichen Terrorismus verdamme.<sup>47</sup> Die schnellste Reaktion erschien bei *Islamonline*. Bereits am 12. September 2001 hatte Yusuf al-Qaradawi erklärt, dass „unsere Herzen bluten aufgrund der Attacken [...] Der Islam, die Religion der Toleranz, schätzt den Wert der menschlichen Seele hoch ein und betrachtet einen Angriff gegen unschuldige Menschen als große Sünde.“ Anschließend legt er dar, dass im Islam keiner für die



Schuld eines anderen verantwortlich gemacht werden dürfe. Wie viele andere Gelehrte verband al-Qaradawi seine Mitleidsbekundungen mit einer Erinnerung an das Leid „unschuldiger Palästinenser unter der Hand der tyrannischen israelischen Entität“. Abschließend warnt al-Qaradawi davor, eine ganze Nation für ein Verbrechen verantwortlich zu machen, das von einer kleinen Gruppe von Leuten verübt worden sei, oder eine gewisse Religion als Unterstützer von Gewalt und Terrorismus zu charakterisieren.<sup>48</sup> Auch die von al-Qaradawi federführend initiierten internationalen Organisationen des European Council for Fatwa and Research (ECFR) und der International Association of Muslim Scholars (IAMS) verfolgen das Ziel, ein positives Image des Islams zu fördern und scheinbare westliche Zerrbilder, wie sie durch die nahegelegte Verbindung von Islam und Terrorismus entstehen, zu korrigieren.

Bunt deutet in seiner Analyse bereits an, dass einige der scharfen Verurteilungen der Attentate vom 11.09 eine gewisse Skepsis auslösen könnten. Insbesondere al-Qaradawis Stellungnahme auf *Islamonline* ist im Licht anderer Rechtsgutachten, Predigten und Vorträge zu betrachten. So hat der so genannte *Media Shaykh* ebenfalls auf *Islamonline* wiederholt Selbstmordattentate im israelisch-palästinensischen Konflikt als „heroische Märtyreroperationen“ und „höchste Form des Jihads“ vertei-

digt.<sup>49</sup> Auf einer Konferenz des ECFR in Stockholm sprach er im Juli 2003 von der militarisierten israelischen Gesellschaft, in der jeder früher oder später Soldat werde und das Töten von Frauen und Kindern daher zwar nicht beabsichtigt, aber als Notwendigkeit des Jihads in Kauf genommen werden müsse. Weiter fragt er, welche Waffe dem Feind mehr Leid zufügen, „ihn vom Schlafen abhalten, ihm jegliches Gefühl der Sicherheit und Stabilität nehmen“ könne „außer diesen menschlichen Bomben – ein junger Mann oder eine junge Frau, die sich selbst inmitten ihrer Feinde in die Luft jagen“.<sup>50</sup> Solche Aussagen relativieren seine Verurteilungen des 11.09. enorm und offenbaren deren primär apologetische Zielsetzung, vor allem westlichen Kritikern ein positiv besetztes Bild des Islams zu vermitteln und eine in anderem Kontext durchaus betonte und geförderte religiöse Motivation der jeweiligen Attentäter herunterzuspielen. Hier wird deutlich, dass eine Differenzierung zwischen Form und Inhalt, veröffentlichtem Statement und tatsächlicher Positionierung, verwendeten Begriffen und mitgedachten Inhalten gerade auch im Kontext des Internets dringend notwendig ist.

### Innerislamische Auseinandersetzungen

An den Reaktionen auf populäre Gelehrte wie al-Qaradawi oder mis-



sionarische Prediger wie Amr Khaled oder Pierre Vogel werden jedoch auch die heftigen, eben zunehmend im Internet ausgetragenen innerislamischen Auseinandersetzungen um die richtige Interpretation des islamischen Gesetzes im 21. Jahrhundert deutlich. In diesem Kontext taucht immer wieder der innerislamische Vorwurf des Unglaubens (arabisch *takfir*) auf. Während sich al-Qaradawi aufgrund seines ständigen Bemühens um einen schariakonformen Islam unter Berücksichtigung der jeweiligen zeitlichen und örtlichen Umstände großer Beliebtheit unter Muslimen der verschiedensten Strömungen und Regionen erfreut, sieht er sich andererseits einer zum Teil heftigen Kritik von salafitischen und wahhabitischen Gelehrten ausgesetzt, die ihn ihm sogar einen „Feind im Inneren“ und einen Apostaten sehen. Seine Kritiker, die selber für eine möglichst wortwörtliche Auslegung des islamischen Rechts plädieren, verbreiten ihre Warnungen vor einem so genannten Qaradawism erstaunlicherweise vor allem über das Internet. Entsprechende Seiten warnen vor der „Versuchung der Umma“ durch das Auftreten von Leuten, die den „Anschein des Wissens“ trügen, während sie die Scharia im Namen der Erneuerung abschafften. Auf diese Weise würden alle möglichen „Wege der Korruption“ im Namen des „Verständnisses für die Erleichterung und die Nachsicht des Islams“ und des „*ijtihad*“ eröff-

net.<sup>51</sup> Al-Qaradawis Standardwerk über *Erlaubtes und Verbotenes im Islam* (*al-halal wa-l-haram fi l-islam*) wurde dementsprechend schon ironisch als „Erlaubtes und Erlaubtes im Islam“ („*al-halal wa-l-halal fi l-islam*“) betitelt. Der Vorwurf falscher Nachsicht bezieht sich unter anderem auf al-Qaradawis relativ liberale Einstellung zu Kunst, Musik und Unterhaltungsmedien. Zudem erkläre er unter dem Vorwand, ein positives Bild vom Islam schaffen zu wollen, Loyalität mit den Ungläubigen. Al-Qaradawis Beharren auf dem rein defensiven Charakter des Jihads als Widerstand gegen die Besetzung muslimischen Landes blendet aus ihrer Sicht das primäre Ziel des Jihads aus, das Wort Gottes zur Vorherrschaft zu bringen, damit kein anderer außer Allah angebetet würde.

## Deutsche Islamverbände im Internet

In ihrer Studie „Islam goes Internet“ von 2007 beschreibt die auf Migrationsforschung spezialisierte Medienpädagogin Alev Inan die Internetauftritte islamischer Dachorganisationen in Deutschland.<sup>52</sup> Neben ihren Beobachtungen von Merkmalen islamischer Webästhetik und der direkten oder indirekten Botschaft der ausgewählten Bilder, widmet sich Inan vor allem dem jeweiligen Integrationsverständnis und der Frage nach möglicherweise

widerstrebenden Erziehungszielen staatlicher Bildungseinrichtungen und islamischer Organisationen. Nach Inans Analyse vermittelt die Nutzung moderner Kommunikationstechnologie Weltoffenheit, während die vermittelten Inhalte, Werte und Normen in den meisten Fällen unverändert geblieben seien. Bei vier der fünf von ihr untersuchten Organisationen – eine Ausnahme bildet die Website der Alevitischen Gemeinde in Deutschland<sup>53</sup> – dominieren aus ihrer Sicht Konfliktfelder zwischen muslimischer Minderheits- und nichtmuslimischer Mehrheitsgesellschaft die Artikel, Kommentare und Forenbeiträge. Insbesondere die Kopftuchdebatte nimmt dabei einen breiten Raum ein. Allein auf den Seiten der Islamischen Gemeinschaft Milli Görüs fand Inan innerhalb des Untersuchungszeitraums 82 Beiträge zum Kopftuch.

Kritisch sieht sie auch die jeweiligen Bewertungen der im Zusammenhang mit islamischen Anliegen stehenden Gerichtsurteile. Inan beschäftigt sich in ihrer Studie in diesem Zusammenhang auch mit der Bedeutungsverschiebung des Integrationsbegriffs. Indem der Islamrat positive Gerichtsurteile als notwendige Bedingungen für Integration darstelle und negative als Diskriminierung werte, werde Integration als „Durchsetzung von Wertevorstellungen einer islamischen Organisation“ definiert.<sup>54</sup> Auf der Seite des Zentralrats der Muslime in Deutsch-

land (ZMD) hat Inan eine enge Verflechtung des Islam-Diskurses mit dem Thema Fremdenfeindlichkeit festgestellt und auch auf den Seiten der Union der türkisch-islamischen Kulturvereine (ATIB) vermisst Inan in den Artikeln eine Differenzierung zwischen generellem und speziellem Kopftuchverbot. Auf diese Weise wird laut Inan eine Opferrolle generiert und der Eindruck erweckt, „als ob die demokratischen Rechte für Musliminnen durch Islamfeindlichkeit ganz grundsätzlich abgeschafft worden wären.“<sup>55</sup> Schließlich beschäftigt sich Inan auch mit der schwierigen Frage der Repräsentativität der islambezogenen Informationen im Internet. Für Inan erscheint die Wahl der Internetadresse *islam.de* durch den ZMD als „geschickter Schachzug“, da dadurch die eigene Website bei der Suchmaschine Google (Deutschland) an erster Stelle der Ergebnisliste erscheine und der ZMD damit in Zukunft trotz seiner relativ geringen Mitgliederanzahl von 20.000 Muslimen eine gewisse Deutungshoheit in religiösen und politischen Fragen des Islam ausüben könnte.<sup>56</sup>

## Jihadistische Propaganda im Internet

Im Rahmen der Diskussionen um islamistischen Terrorismus ist die Rolle des Internets bei der Verbreitung jihadistischer Inhalte von besonderer Bedeutung. In seinem

Bericht von 2008 bezeichnet das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) das Internet als „wichtigstes Kommunikations- und Propagandawerkzeug für Islamisten und islamistische Terroristen“. <sup>57</sup> Organisationen und Personen, die sich einem gewaltsamen Jihad gegen den unterschiedlich definierten ungläubigen Feind verschrieben haben, nutzen das Internet in vielfacher Hinsicht. Auf tausenden Internetseiten, in Diskussionsforen und Chatrooms können sie virtuelle globale Netzwerke Gleichgesinnter aufbauen und pflegen. Dabei verstärken die häufig miteinander verlinkten Online-Netzwerke bei Islamisten und Jihadisten laut BfV das Bewusstsein „Teil einer einzigen Bewegung“ des globalen Jihads zu sein. <sup>58</sup> Kämpfer (Mujahidin) wie Usama Bin Laden nutzen die zahlreichen Foren zur Verbreitung ihrer Audio- und Videobotschaften, die sich primär an den Westen, zum Teil auch an die als „ungläubige Unterdrücker“ eingestuft arabischen Regierungen des Mittleren Ostens richten. Auch die Deutschlandbezüge in den jihadistischen Botschaften nehmen zu. In einem auf mehreren jihadistischen Seiten veröffentlichten Video vom 21. Oktober 2008 drohte beispielsweise der deutsche Konvertit Eric Breininger, dass auch Deutschland Ziel von Anschlägen sei, solange deutsche Soldaten in Afghanistan und Usbekistan stationiert seien. <sup>59</sup> Laut Verfassungsschutzbericht hat die Professionalität der jihadistischen Internetauftritte

zugenommen. Dabei werden die Botschaften in kurzer Zeit in zahlreiche Sprachen übersetzt und entsprechend gestreut. Dafür ist unter anderem das international agierende Propagandanetzwerk der Globalen Islamischen Medienfront (GIMF) verantwortlich. Zudem nutzen Jihadisten auch den kostenlos und anonym nutzbaren Speicherplatz nicht-islamistischer Internetdienste wie Online-Kontaktnetzwerke oder Videoplattformen zur Verbreitung ihrer Propaganda. <sup>60</sup>

### Ideologische und militärische Handbücher

Neben Video- und Audiobotschaften finden sich auf den jihadistischen Internetseiten Online-Zeitschriften sowie ideologische und militärische Handbücher bis hin zu konkreten Anleitungen zur Anschlagsvorbereitung oder zum Bombenbau. In mehr theologisch ausgerichteten Artikeln jihadistischer Vordenker wie Ayman al-Zawahiri oder Abdallah Azzam wird der Gedanke des gewaltsamen Jihads anhand von Koranstellen und Überlieferungen propagiert und gegen vermeintliche Irrlehren einer primär oder ausschließlich geistlichen Auslegung des Jihad-Konzepts verteidigt. In Foren bekennen sich einzelne Bewegungen zu Anschlägen. Führende Aktivisten geben Interviews oder beantworten Fragen ihrer jeweiligen Anhänger. Selbstmordattentäter werden als

heroische Märtyrer geehrt und ihre persönlichen Lebensgeschichten als nachahmenswerte Vorbilder präsentiert.<sup>61</sup> Dabei wird zuletzt insbesondere auf türkischen und kaukasischen Internetseiten auch die Rolle der Frau im gewaltsamen „Jihad“ stärker thematisiert.<sup>62</sup> Auf Bilder- und Videoaufnahmen sind zudem Kinder zu sehen, die in Trainingslagern auf den bewaffneten Kampf vorbereitet werden.

### Rekrutierungs- und Radikalisierungsprozesse

Nach Einschätzung des Medienfachmanns Elmar Theveßen sollen emotionalisierende Bilder und Videos, die beispielsweise Frauen und Kinder zeigen, die bei einem Luftangriff in Afghanistan oder bei einer Schießerei an einem amerikanischen Checkpoint im Irak getötet wurden, als „Beweis für den Vernichtungskrieg gegen Muslime in der Welt“ dienen. Indem Jihadisten wie Bin Laden einseitig Amerika und seinen Verbündeten die Schuld für das Unrecht auf der Welt zuweisen, versuchen sie demnach eine muslimische Opfermentalität innerhalb der zunehmend global vernetzten muslimischen Gemeinschaft zu fördern und eine Art Solidarisierungseffekt zu erzielen: „Mein eigenes Leid, meine eigenen Ungerechtigkeiten, die ich empfinde, entsprechen dem, was weltweit los ist und dagegen muss ich

aktiv werden.“ Die Propaganda wird zusätzlich durch Videos bereits ausgeübter oder angedrohter Terroranschläge flankiert, die den Eindruck vermitteln, dass man genau gegen diesen Vernichtungskrieg etwas unternimmt. Terroristen würden auf diese Weise zu „Helden, Märtyrern, Freiheitskämpfern hochstilisiert“, so Theveßen.<sup>63</sup> Jüngste Studien über die Biographien von Jihadisten betonen, dass das Internet die Radikalisierung nicht auslöse, sondern lediglich beschleunigt.<sup>64</sup> Der Göttinger Islamwissenschaftler Henner Kirchner, der derzeit im Rahmen seiner Promotion mit islamischen Phänomenen im Internet beschäftigt, geht davon aus, dass die Anwerbung zum Jihad eher über den örtlichen „Imam des Vertrauens in der Moschee“ als über das Internet geschieht. Jihadistische Seiten bilden demnach nicht die Meinung ihrer Nutzer, sondern verstärken sie.<sup>65</sup>

Kirchner weist jedoch auf den jugendgefährdenden Charakter von solchen Botschaften hin, wie sie beispielsweise die antisemitische Hizb ut-Tahrir (wörtlich: Partei der Befreiung) im Internet präsentiert. Auch das BfV verweist in seinem Bericht von 2008 auf die Ausstrahlungswirkung der 1952 von Taqiuddin al-Nabhani in Jerusalem gegründeten Bewegung durch stark frequentierte Demonstrationen und multinationale Konferenzen im europäischen Ausland.<sup>66</sup> Das Bundesministerium des Inneren verbot der Bewegung

mit Verfügung vom 10. Januar 2003 jegliche Betätigung im Bundesgebiet. Die politischen Ziele und Strategien können auch in deutscher Sprache abgerufen werden. Sie beschreibt sich auf ihrer Webseite selbst als eine „politische Partei, deren Ideologie der Islam ist“ und die sich „innerhalb der islamischen Umma und mit ihr“ für die „Wiedererrichtung des Kalifats“ einsetzt und die Umma „von den Ideen, Systemen und Gesetzen des Unglaubens und der Hegemonie seiner Staaten und ihrer Einflussnahme“ befreien möchte. Ihr Ziel ist daher „die Wiederaufnahme der islamischen Lebensweise und das Tragen der Da‘wa-Botschaft in die Welt“. Sie strebt eine „islamische Gesellschaft [an], wo alle Angelegenheiten des Lebens gemäß den islamischen Rechtssprüchen entschieden“ werden. Im Rahmen dieses Prozesses müssten auch „die Empfindungen [...] in islamische Empfindungen umgewandelt werden, so dass die Menschen sich über das freuen, was Allah freut, und über das zürnen, was Allah erzürnt“<sup>67</sup>. Auch wenn es hier keine direkten Aufrufe zum gewaltsamen Jihad gebe, stellen solche Seiten laut Kirchner mit ihrer hetzerischen Botschaft „eine Art Durchlauferhitze“ dar, machen „junge Menschen auf diese Art empfänglich für die Ideen noch radikalerer Gruppierungen“ und bereiten „den Boden für militante Gruppen“. Aus Kirchners Sicht werden auf der einen Seite friedliche Muslime nicht „von heute auf mor-

gen [durch ein jihadistisches Video] zu fanatischen Attentätern“. Auf der anderen Seite beschreibt Kirchner die Schwierigkeit, Jugendliche, die einmal radikalisiert wurden, „einfach wieder zurück[zu]polen“<sup>68</sup>.

## Hacking and Cracking im Namen des Islams

Als eine weitere Dimension des so genannten e-Jihads beschreibt Gary Bunt das Phänomen der islamisch motivierten Hacker und Cracker, die in der Regel den Kampf der sogenannten islamischen Widerstandsgruppen in Konfliktregionen wie Israel, Afghanistan, Kaschmir oder Tschetschenien unterstützen wollen, indem sie die Internetpräsenz des jeweiligen ideologischen oder militärischen Gegners entweder lahm legen, behindern oder manipulieren. Die meisten solcher Hackerangriffe, die laut Bunt nicht immer eindeutig als islamisch motiviert eingestuft werden können, richten sich gegen israelische Seiten. Aufsehen erregte zum Beispiel ein Hackerangriff auf die Seite von Ariel Scharons Wahlkampagne 2001. Während das Original-Format beibehalten wurde, tauschten die islamischen Hacker Texte und Bilder aus. Sharon wurde als Kriegsverbrecher beschrieben. Bilder zeigten entstellte Kinder aus Häusern, die von jüdischen Siedlern in der West Bank illegal niedergebrannt worden sein sollen. Auf der Seite erschienen zudem Slogans wie

„Lang lebe die Hizbullah! Lang lebe Palästina! Lang lebe Tschetschenien, Kaschmir, Kosovo und Bosnien!“<sup>69</sup>

Auf der anderen Seite nutzen auch proisraelische Hacker sowie westliche und vor allem amerikanische Sicherheitsbehörden insbesondere nach dem 11. September 2001 alle technischen Möglichkeiten, um jihadistische Netzwerke aufzuspüren, zu kontrollieren oder auch lahm zu legen oder den E-Mailverkehr zwischen einzelnen Sympathisanten solcher Netzwerke zu blockieren. Die Islamwissenschaftlerin und Journalistin Julia Gerlach spricht daher von einem regelrechten Hackerkrieg, der sich vor allem zwischen radikal-islamischen Gruppierungen und proisraelischen Organisationen abspielt. Parallel zu den realen Konflikten hätten sich ab Ende der 1990er Jahre „virtuelle Schlachtfelder“ entwickelt.<sup>70</sup> Folglich widmen sich ganze Seiten und Foren der Vermittlung des entsprechenden Hacker-Werkzeugs – sei es zur eigenen Absicherung oder zum Angriff auf Webseiten des jeweiligen Gegners.

Die islamische Legitimierung solcher Methoden ist jedoch unter Muslimen sehr umstritten. Faris Muhammad al-Masri, der Gründer der in Großbritannien registrierten Seite *ummah.net/unity*, erklärte zur Bedeutung des so genannten „cyber war“, dass es angesichts der zunehmend alle Bereiche des Lebens bestimmenden Informationstechnologie keine Raketen mehr bräuchte,

um eine elektronische Einrichtung zu zerstören. Stattdessen würde die Manipulierung der feindlichen Netzwerke mit dem eigenen Code bessere Resultate bringen.<sup>71</sup> Dagegen erklärte der Vize-Präsident des Europäischen Fatwa-Rates, Scheich Faisal Maulawi, auf *Islamonline* in einer Fatwa, dass es strengstens verboten sei, irgendwelche Attacken auf antiislamische und zionistische Webseiten zu lancieren, sofern diese nicht angefangen haben, islamische zu attackieren.<sup>72</sup>

## Offene Fragen

### Vereinheitlichung oder Zersplitterung?

Bei der Erforschung islamischer Phänomene im Internet stellt sich die Frage, inwieweit sich die Internetnutzung auf das Selbstverständnis der muslimischen Internetnutzer und ihre religiöse Identität ausgewirkt hat und weiter auswirkt. Viele der hier näher untersuchten Bereiche islamischer Internetpräsenz lassen darauf schließen, dass muslimische Gelehrte, Aktivisten und Missionare das Internet zum einen als ein wirksames Mittel zur Vernetzung der Gläubigen in einer globalen *umma* (Gemeinschaft der Gläubigen) betrachten und zum anderen als eine Art virtuelle Kanzel für die Verkündigung ihrer islamischen, islamistischen oder jihadistischen Botschaft und der damit aus ihrer Sicht

verbundenen Konsequenzen für eine immer stärkere und umfassendere Islamisierung des persönlichen und gesellschaftlichen Lebens. Versuche einflussreicher Gelehrter wie al-Qaradawi, die Entscheidungsfindung bei der alltäglichen Glaubenspraxis der Gläubigen insbesondere auch in nicht-islamischen Ländern und Regionen zu zentralisieren, verdeutlichen, wie eng die Sehnsucht nach Aufrichtung einer globalen muslimischen Autorität und Einheit mit der angestrebten Islamisierung des persönlichen Lebensstils verknüpft ist.<sup>73</sup> Zugleich wird deutlich, dass sowohl der einzelne Gläubige als auch die Gelehrten durch die Fülle der aufgeworfenen Fragen und der im traditionellen Kontext vermiedenen Reizthemen einerseits und der ebenso zahlreichen und teils widersprüchlichen Antworten andererseits in bisher unbekannter Weise herausgefordert werden. So erscheint das Internet auch als eine Art virtueller Marktplatz, auf dem Muslime verschiedenster lokaler und religiöser Prägungen teilweise heftig um mehr oder weniger zentrale Fragen des Glaubens und seiner richtigen Auslegung und Ausübung streiten. Bunt spricht angesichts der neuen Möglichkeiten der Interaktion und Wissensvermittlung in Anspielung auf Wikipedia von einem „wiki-oriented“ Islam.<sup>74</sup>

Während mittlerweile die meisten muslimischen Gelehrten die vielfältigen Möglichkeiten der medi-

alen Verbreitung der islamischen Botschaft und der weltweiten Vernetzung der muslimischen Gemeinschaft schätzen und nutzen, stellen dieselben Entwicklungen sie doch vor schwierige Fragen der Vereinbarkeit einzelner Phänomene mit den Vorgaben des islamischen Rechts. So scheint die mithilfe des Internets forcierte und ausgedehnte Islamisierung des Lebensstils aus Sicht der traditionellen Gelehrten auch ihre Kehrseiten zu haben. Der einflussreiche Rechtswissenschaftliche Rat im saudi-arabischen Mekka erklärte beispielsweise Anfang 2008 Koran-Suren als Handyklingeltöne, wie sie zeitweise unter anderem bei *mobislam.de* heruntergeladen werden konnten, für verboten, da das abrupte Stoppen von Suren erniedrigend und entwürdigend sei. Generell sei die Annahme von westlichen Werten verboten, wenn diese dem Islam widersprächen.<sup>75</sup>

## Demokratisierung oder Radikalisierung?

Auf der einen Seite fördert das Internet eine gewisse Individualisierung des Glaubens. Auch wenn es nach Einschätzung Lohlkers die örtliche Moschee und den Imam im eigenen Umfeld nicht ersetzt und traditionelle Autoritäten und alte Hierarchien sogar aus Bunts Sicht via Internet ihre Anhängerschaft vergrößern und ihren Einfluss ver-



stärken könnten, eröffnet es zweifellos ganz neue Wege und Räume zur Selbstdarstellung für einzelne religiös und/oder politisch aktive Individuen, Gruppen und Strömungen, die möglicherweise in ihrem örtlichen Kontext und im traditionellen Islamdiskurs kaum Möglichkeiten hatten, ihre alternativen Islaminterpretationen zu präsentieren. Bunt hebt in diesem Zusammenhang vor allem den immensen Gewinn der „Unmittelbarkeit und Interaktion des Internets als eines kostengünstigen und dynamischen Raums“ hervor, der aufgrund der weitgehenden Anonymität seiner Nutzer für staatliche Stellen schwer(er) zu kontrollieren bzw. zu zensurieren ist. Auch Lohlker betont die „subversive Wirkung“ des Internets. Oppositionellen Gruppen sei es selbst in Ländern wie Saudi-Arabien, Tunesien und Libyen, die sich mit Blockadeversuchen hervorgetan hätten, gelungen, mit ihren Anhängern via Internet zu kommunizieren.<sup>76</sup>

Auf der anderen Seite dient das Internet, wie die Darstellung islamistischer und jihadistischer Internetseiten gezeigt hat, nicht nur als globale virtuelle Plattform für liberale und moderne Islaminterpretationen, die den orthodoxen Schariastandpunkt infrage stellen, sondern auch zur Propagierung eines radikalen als rein und unverfälscht dargestellten Islam, der zweifellos unvereinbar ist mit einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaftsordnung und unveräußerlichen Menschenrechten.

Dabei ist es wichtig zu berücksichtigen, dass die jihadistischen Angebote die islamische Webpräsenz zwar nicht dominieren, aber die Übergänge zwischen einzelnen islamischen, islamistischen und jihadistischen Glaubens- und Gesellschaftskonzeptionen fließend sein können.<sup>77</sup> Das wird vor allem an entsprechenden Verlinkungen und Querverweisen deutlich. Im Rahmen der Globalisierung regionaler Konflikte via Internet lässt sich auch eine häufig durch emotionalisierende Bilder aus den Krisengebieten verstärkte und unterschiedlichste islamische Strömungen miteinander verbindende Opfermentalität beobachten, die meist gekoppelt ist mit einem leidenschaftlichen Aufruf zur weltweiten Solidarität mit den vermeintlich und tatsächlich unterdrückten muslimischen Glaubensgeschwistern.<sup>78</sup> Während das Internet laut Lohlker „Teil einer Bewegung [ist], die es immer mehr Individuen erlaubt, Verantwortung für ihre Religion, deren Ausdrucksformen und auch den Umgang mit ihren Texten zu übernehmen“<sup>79</sup>, bemerkte Lohlker gegenüber der Wochenzeitschrift *Zeit online*, dass „eine Demokratisierung des Wissens [...] nicht automatisch Demokratisierung“ bedeute.<sup>80</sup>



## Widerspruch zwischen Form und Inhalt?

So führt offensichtlich auch der individuelle Zugriff auf Online-Koranübersetzungen mit allen ihren technischen Suchfunktionen nicht zwingend zu einer liberalen Interpretation der islamischen Botschaft. Denn aus Sicht Bunts erscheint der Islam selbst trotz der vielfältigen Veränderungen in der Präsentation und Verbreitung der Botschaft in Form der religiösen Konzeptualisierung und Praxis unverändert.<sup>81</sup> Vor diesem Hintergrund ist es im heutigen Informationszeitalter unverzichtbar, sich einzelne Webseiten genau anzuschauen und auch die Frage zu stellen, inwieweit die gewünschte

Fremdwahrnehmung mit dem tatsächlichen Selbstverständnis übereinstimmt und nicht nur darauf zu achten, was zu einem bestimmten Thema ausgeführt wird, sondern auch was nicht explizit thematisiert bzw. nur indirekt vermittelt wird. Wie auch Inans Forschungsergebnisse nahelegen, muss daher insbesondere der Leser apologetisch oder missionarisch ausgerichteter Seiten sowohl zwischen moderner Aufmachung und Gestaltung einer Webseite und ihrer tatsächlichen Botschaft als auch zwischen den jeweils gebrauchten Begriffen wie Freiheit, Frieden, Integration oder Toleranz und deren jeweiliger religiös-politischen Definition unterscheiden.

# Anmerkungen

<sup>1</sup>Zuletzt iMuslims – Rewiring the House of Islam, London 2009.

<sup>2</sup>So Gary Bunt in einem von der Presseabteilung der University of North Carolina im Februar 2009 veröffentlichten Interview, online abrufbar unter <http://www.uncpress.unc.edu/browse/page/577> (letzter Zugriff am 13. Januar 2010), sieh auch seinen Blog [www.virtuallyislamic.com](http://www.virtuallyislamic.com).

<sup>3</sup>Siehe Lohlker im Interview mit science.ORF vom 14. April 2005, online abrufbar unter <http://sciencev1.orf.at/science/news/134525> (letzter Zugriff am 13. Januar 2010).

<sup>4</sup>Siehe Lohlker Interview.

<sup>5</sup>Vgl. Bunts Beschreibung dieser Entwicklung im Interview.

<sup>6</sup>Siehe Bunt-Interview (<http://www.uncpress.unc.edu/browse/page/577>).

<sup>7</sup>Beachte z.B. Beantwortung kritischer Anfragen an den Islam beim Portal *islamicity* unter <http://www.islamicity.com/education/understandingislamandmuslims/> (letzter Zugriff am 13. Januar 2010).

<sup>8</sup>Ausführlich zu dieser Entwicklung Bunt in seiner Einleitung zu iMuslims, S. [2].

<sup>9</sup>So al-Qaradawi in einem Interview mit Maryam Hasan al-Hajari im Dezember 2005 in Doha, siehe Bettina Gräf, IslamOnline: Independent, interactive, popular, in: Arab Media and Society, Januar 2008, veröffentlicht unter [www.arabmediasociety.com/articles/downloads/20080115032719\\_AMS4\\_Bettina\\_Graef.pdf](http://www.arabmediasociety.com/articles/downloads/20080115032719_AMS4_Bettina_Graef.pdf) (letzter Zugriff am 13. Januar 2010), S.1.

<sup>10</sup>Siehe Abschlusserklärung des ECFR bei seiner Sitzung im Juli 2003 in Stockholm, abrufbar unter <http://www.e-cfr.org/en/index.php?ArticleID=286> (letzter Zugriff am 16. Januar 2010).

<sup>11</sup>Beachte das von al-Qaradawi propagierte wasatiyya-Konzept (Konzept der Mitte) und dessen Abgrenzung von salafitischer Strenge einerseits und liberaler Nachlässigkeit ander-

erseits, siehe hierzu Artikel von Bettina Gräf, The Concept of wasatiyya in the Work of Yusuf al-Qaradawi, in dies. (Hrsg.), The Global Mufti, S. 213-238, S. 220ff.

<sup>12</sup>Siehe z.B. die salafitische Internetseite [www.allahuakbar.net](http://www.allahuakbar.net).

<sup>13</sup>Weitere Beispiele in der Auflistung bei Bunt, Islam in the Digital Age - E-Jihad, Online Fatwas and Cyber Islamic Environments, London 2003, S. 144.

<sup>14</sup>Zitiert bei Bunt, Islam in the Digital Age, S. 144f.

<sup>15</sup>Siehe Bunt, Islam in the Digital Age, S. 154.

<sup>16</sup>Bunt, Islam in the Digital Age, S. 168,176f.

<sup>17</sup>Siehe weitere Beispiele in der Auflistung bei Bunt, Islam in the Digital Age, S. 149f.

<sup>18</sup>Bunt, Islam in the Digital Age, S. 150.

<sup>19</sup>So Lohlker im ORF-Interview, im Internet abrufbar unter <http://sciencev1.orf.at/science/news/134525> (letzter Zugriff am 13. Januar 2010).

<sup>20</sup>Zum Selbstverständnis der Anbieter und den Grundsätzen der Partnervermittlung beachte Ausführungen unter <http://www.muslimlife.eu/warum-muslimlife-seite/> (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).

<sup>21</sup>Siehe Anzeige unter <http://www.muslimheirat.de/muslime/MWK280109.htm> (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).

<sup>22</sup>Beachte Anzeige unter <http://www.muslimheirat.de/muslimas/FPB260409.htm> (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).

<sup>23</sup>Siehe Ratschläge unter <http://www.muslimheirat.de/ratschlaege/ratschlaege.htm> (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).

<sup>24</sup>Siehe zur Abgrenzung von halal- und haram-Chat bei islamonline auch Bunt, Islam in the Digital Age, S. 155f.

<sup>25</sup>So die Beschreibung auf der Startseite <http://www.islamicstatewear.com/> (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).

<sup>26</sup> Siehe entsprechende Zielbeschreibung unter <http://www.wearaloud.com/> (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).

<sup>27</sup> Zitiert aus Adel Theodor Khoury, *Der Koran – übersetzt und kommentiert*, Gütersloh 2007, S. 142.

<sup>28</sup> Beachte weitere Beispiele unter [http://www.comuni-t.com/shop/index.php?page=shop.browse&category\\_id=8&option=com\\_virtuemart&Itemid=64](http://www.comuni-t.com/shop/index.php?page=shop.browse&category_id=8&option=com_virtuemart&Itemid=64) (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).

<sup>29</sup> Eine Übersicht der gesamten Motivpalette gibt es unter <http://styleislam.com/shop/> (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).

<sup>30</sup> Vgl. *Jugendkulturen*, S. 20f.

<sup>31</sup> Siehe entsprechende Warnung vor den so genannten Moslem-Meals unter [http://www.halal.de/Vorsicht\\_MOML.pdf](http://www.halal.de/Vorsicht_MOML.pdf) (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).

<sup>32</sup> Siehe ausführliche islamologische Erklärung des *halal*-Begriffs unter <http://www.halalcontrol.de/halal.htm> (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).

<sup>33</sup> Siehe hierzu *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, Jugendkulturen zwischen Islam und Islamismus* (Themenheft), Berlin 2008<sup>2</sup>, S. 32.

<sup>34</sup> *Jugendkulturen*, S. 33.

<sup>35</sup> Vgl. Ergebnisse der Studie von Julia Gerlach zur muslimischen Jugendkultur, *Zwischen Pop und Dschihad*, Bonn 2006, S. 191ff.

<sup>36</sup> *Jugendkulturen*, S. 35.

<sup>37</sup> Beachte hierzu auch Übersicht der einzelnen Themen seiner Vortragsreihe, abrufbar auf seiner offiziellen deutschen Website unter <http://amrkhaled.net/acategories/categories46.html> (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).

<sup>38</sup> *Jugendkulturen*, S. 37.

<sup>39</sup> Gerlach, S. 38.

<sup>40</sup> Siehe weitere Beispiele einer solchen Argumentation unter [http://www.enfal.de/is\\_de.htm](http://www.enfal.de/is_de.htm) (letzter Zugriff am 16. Januar 2010).

<sup>41</sup> Artikel online abrufbar unter <http://www.islamicity.com/Articles/Articles.asp?ref=IC0905-3862> (letzter Zugriff am 16. Januar 2010).

<sup>42</sup> Ebd.

<sup>43</sup> Ebd.

<sup>44</sup> Beachte vielfältige Angebote zur umfassenden Islamisierung des Lebensstils der Konvertiten unter <http://convertstoislam.org> (letzter Zugriff am 16. Januar 2010).

<sup>45</sup> Bzgl. Vogel und anderer salafitisch geprägter, aber jugendlich auftretender Prediger siehe auch *Jugendkulturen*, S. 11f.

<sup>46</sup> Siehe *Jugendkulturen*, S. 12.

<sup>47</sup> Siehe Bunt, *Islam in the Digital Age*, S. 112ff.

<sup>48</sup> Ins Englische übersetzte Auszüge aus al-Qaradawis Erklärung abrufbar unter <http://www.islamonline.net/english/News/2001-09/12/article25.shtml> (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).

<sup>49</sup> Siehe vollständiges Rechtsgutachten auf seiner eigenen Website unter [http://www.qaradawi.net/site/topics/article.asp?cu\\_no=2&item\\_no=1461&version=1&template\\_id=130&parent\\_id=17](http://www.qaradawi.net/site/topics/article.asp?cu_no=2&item_no=1461&version=1&template_id=130&parent_id=17) (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).

<sup>50</sup> Auszüge seiner Stockholmer-Rede in einer Meldung des Middle East Media Research Institute (MEMRI) vom 24. Juli 2003 nachzulesen, abrufbar unter <http://www.memri.org/report/en/0/0/0/0/0/914.htm> (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).

<sup>51</sup> Die auf verschiedenen salafitisch ausgerichteten Websites veröffentlichte Kritik an al-Qaradawi unter anderem nachzulesen unter <http://listenandobey.wordpress.com/category/refutations/yusuf-al-qaradawi-an-enemy-within/> (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).

<sup>52</sup> Alev Inan, *Islam goes Internet*, Marburg 2007.

<sup>53</sup> <http://www.aabk.info>

<sup>54</sup> Inan, S. 182.

<sup>55</sup> Inan, S. 147.

<sup>56</sup> Hierzu Inan, S. 209.

- <sup>57</sup> Beachte Abschnitt „Nutzung des Internets“ im Verfassungsschutzbericht von 2008, abrufbar unter [http://www.verfassungsschutz.de/download/de/publikationen/verfassungsschutzbericht/vsbericht\\_2008/vsbericht2008.pdf](http://www.verfassungsschutz.de/download/de/publikationen/verfassungsschutzbericht/vsbericht_2008/vsbericht2008.pdf) (letzter Zugriff am 15. Januar 2010), S. 224-229, S. 224.
- <sup>58</sup> Vgl. auch Analyse des stellvertretenden ZDF-Chefredakteurs und Terrorismus-Experten Elmar Theveßen im Interview mit Hanna Huhtasaari beim Medienseminar „Terrorismus und Medien“ der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) am 20. September 2007 in Berlin, abrufbar unter [http://www1.bpb.de/themen/TK519X,0,0,Terroristen\\_werden\\_zu\\_Helden\\_stilisiert.html](http://www1.bpb.de/themen/TK519X,0,0,Terroristen_werden_zu_Helden_stilisiert.html) (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).
- <sup>59</sup> Siehe Verfassungsschutzbericht von 2008, S. 228f.
- <sup>60</sup> Verfassungsschutzbericht von 2008, S. 225f.
- <sup>61</sup> Zu den verschiedenen Formen jihadistischer Internet-Nutzung siehe auch BpB-Interview mit Theveßen.
- <sup>62</sup> Verfassungsschutzbericht von 2008, S. 228.
- <sup>63</sup> Siehe BpB-Interview mit Theveßen.
- <sup>64</sup> Beachte hierzu die europaweit angelegte Studie des in London ansässigen „Change Institute“ der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2008: „Studies into violent radicalisation; Lot. 2. The beliefs, ideologies and narratives“, S. 4. sowie Marc Sageman, Leaderless Jihad. Terror Networks in the twenty-first Century, Philadelphia 2008, S. 116 und Oliver Roy, Al-Qaeda: A True Global Movement, in: Rik Coolsaet, Jihadi Terrorism and the Radicalisation Challenge in Europe, Aldershot 2008, S. 109-114, hier S. 112.
- <sup>65</sup> Siehe Kirchners Einschätzung bei Gerlach, S. 194.
- <sup>66</sup> Hierzu Verfassungsschutzbericht von 2008, S. 234-238.
- <sup>67</sup> Selbstverständnis, Grundlagen und Ziele der Bewegungen nachzulesen unter <http://www.hizb-ut-tahrir.org/index.php/DE/def> (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).
- <sup>68</sup> So Kirchner bei Gerlach, S. 194.
- <sup>69</sup> Bunt, Islam in the Digital Age, S. 43.
- <sup>70</sup> Siehe Gerlach, S. 193.
- <sup>71</sup> Siehe Bunt, Islam in the Digital Age, S. 47.
- <sup>72</sup> Bunt, Islam in the Digital Age, S. 46.
- <sup>73</sup> Vgl. hierzu Bettina Gräfs Artikel zur Internationalen Vereinigung muslimischer Gelehrter: Yusuf al-Qaradawi und die Bildung einer ‚globalen islamischen Autorität‘, im Internet veröffentlicht beim Dialogportal *qantara* unter [http://de.qantara.de/webcom/show\\_article.php/\\_c-468/\\_nr-323/i.html](http://de.qantara.de/webcom/show_article.php/_c-468/_nr-323/i.html) (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).
- <sup>74</sup> So Bunt, iMuslims, S. [2ff.].
- <sup>75</sup> Beachte hierzu auch die Diskussion der Entscheidung in einem Forum für Muslimas, abrufbar unter <http://www.muslima-aktiv.de/forum/viewtopic.php?f=3&t=7884&p=143691> (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).
- <sup>76</sup> Vgl. hierzu Analysen in Lohlker-Interview vom Mai 2005 <http://sciencev1.orf.at/science/news/134525> (letzter Zugriff am 15. Januar 2010) und Bunt-Interview vom Mai 2009 unter <http://www.uncpress.unc.edu/browse/page/577> (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).
- <sup>77</sup> Zu den fließenden Übergängen siehe auch Jugendkulturen, S. 14.
- <sup>78</sup> Vgl. Beispiele dieser Solidaritätsbewegungen insbesondere mit den Palästinensern in Jugendkulturen, S. 17.
- <sup>79</sup> So Lohlker im Interview vom Mai 2005 (<http://sciencev1.orf.at/science/news/134525>).
- <sup>80</sup> Siehe Zeit-online-Artikel vom 17. Dezember 2007, abrufbar unter <http://www.zeit.de/online/2007/51/islam-internet> (letzter Zugriff am 16. Januar 2010).
- <sup>81</sup> So Bunt im Interview mit der Presseabteilung der University of North Carolina im Februar 2009, abrufbar unter <http://www.uncpress.unc.edu/browse/page/577> (letzter Zugriff am 15. Januar 2010).

# Impressum

## Herausgeber

Institut für Islam-Fragen der Deutschen Evangelischen Allianz e.V.

Sie können die Arbeit des Ifl durch Spenden unterstützen.

## Ifl Deutschland

Postfach 7427, D-53074 Bonn

Fax: +49-0228-965038-9; eMail: redaktion@islaminstitut.de

Internet: <http://www.islaminstitut.de>

## Bankverbindungen

Deutschland: Nr. 400 33 81 bei  
Ev. Kreditgenossenschaft Frankfurt/M  
BLZ 500 605 00



Das Institut für Islamfragen will der Herausforderung durch die ständige Zunahme der Zahl der Muslime in Europa begegnen und Christen helfen, sich dieser Herausforderung zu stellen.

Das Institut für Islamfragen der Deutschen Evangelischen Allianz bietet sachliche Informationen aus christlicher Perspektive vor dem Hintergrund der besonderen Ereignisse unserer Zeit.

## Unsere Ziele

- Eine sachlich-wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Islam;
- Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Anspruch des Islam als Religion, politischem System und Gesellschaftsordnung;
- Regelmäßige Veröffentlichungen, Seminare, Vorträge und Tagungen;
- Ein zeitgemäßes Vertreten christlicher Werte und Auffassungen;
- Zurüstung von Christen zu einer angemessenen Begegnung mit Muslimen.

© Institut für Islamfragen der Deutschen Evangelischen Allianz e.V.  
Alle Rechte vorbehalten.

Sie finden uns im Internet unter: [www.islaminstitut.de](http://www.islaminstitut.de).

Das Institut für Islamfragen ist auch Herausgeber der Zeitschrift „Islam und Christlicher Glaube“

### **Bezugsbedingungen**

9,20 Euro (D) / 18,- SFr pro Jahr inkl. Porto im In- und Ausland, Luftpost auf Anfrage. Einzelhefte 5,00 Euro (D) / 10,- SFr

### **Probeheft zu bestellen bei:**

Institut für Islamfragen,  
Postfach 74 27,  
D-53074 Bonn, Fax: 0228-965038-9,  
eMail: Ron.Kubsch@islaminstitut.de  
oder im Internet (s. o.).

Abonnementsbestellungen über  
Verlag für Theologie und Religions-  
wissenschaft  
(VTR), Gogolstr. 33,  
90475 Nürnberg, Fax: 0911-831196,  
eMail: vtr@compuserve.com

Folgende IFI Sonderdrucke können  
Sie außerdem bestellen:

- **Sonderdruck Nr. 1:**  
Ursula Spuler-Stegemann, ... in  
Verantwortung vor Gott und den  
Menschen
- **Sonderdruck Nr. 2:**  
Walter Schmithals, Zum Konflikt zwi-  
schen dem Islam und dem „Westen“
- **Sonderdruck Nr. 3:**  
Christine Schirrmacher, Offene  
Fragen zum Islamischen Religions-  
unterricht
- **Sonderdruck Nr. 4**  
Christine Schirrmacher, Heraus-  
forderung Islam – Sind wir darauf  
vorbereitet?
- **Sonderdruck Nr. 5**  
Eberhard Troeger, Islam oder  
Islamismus? Argumente zu seiner  
Beurteilung
- **Sonderdruck Nr. 6**  
Christine Schirrmacher, Ist Multi-  
Kulti am Ende? Keine Alternative zur  
Wertediskussion
- **Sonderdruck Nr. 7**  
Albrecht Hauser, Wirklich kein  
Zwang im Glauben?
- **Sonderdruck Nr. 8**  
Rolf Hille, Menschenrechte und Islam –  
Ist der „Kampf der Kulturen“ vorpro-  
grammiert?
- **Sonderdruck Nr. 9**  
Christine Schirrmacher, Ehrenmorde  
zwischen Migration und Tradition